

Dunkelheit

Wie lange war er schon hier? Wie spät war es wohl?

Taylor hatte jegliches Zeitgefühl verloren.

Hämmernde, bissige Kopfschmerzen, die sich anfühlten als ob jemand versuchte Stahlbolzen in seinen Kopf zu rammen, quälten ihn und ließen kaum Gedanken zu. Nur die kleinste Bewegung seinerseits verstärkte die ohnehin bereits unerträglichen Schmerzen noch um ein Vielfaches.

Der eiskalte Betonboden unter ihm, hatte seine nackten Füße schon seit wer weiß wie langer Zeit betäubt und er spürte wie die Kälte von seinen Fußsohlen langsam und stetig seinen Oberkörper hinauf kroch.

Er zitterte.

Seine Zähne klapperten und in dem Versuch wenigstens seine Hände in diesem Eisloch warm zu halten, steckte er sie unter seine Achseln.

Es müssten Wochen vergangen sein, dachte er sich.

Plötzlich vernahm er stählerne Schritte, die wie ein Hammerwerk klangen. Klonk... Klonk... Jeder weitere Schritt klang näher als der Letzte und füllte seinen Leib mit Angst. Sein Magen verkrampfte sich, ihm wurde übel und nasser, kalter Schweiß lief über seinen Rücken.

Die Schritte verstummten und er blieb regungslos sitzend in der Ecke.

Plötzlich wurde die Tür aufgestoßen und ein grelles rotes Licht erhellte den vor Sekunden noch finstern und dunklen Raum.

Das gleißende Licht hatte seine Augen einen Moment lang erblinden lassen, bevor seine Sicht sich klärte und immer deutlicher eine Gestalt mit zwei glühend roten Augen zu erkennen war.

Im nächsten Moment schoss die eine metallene Pranke des unheimlichen Wesens hervor, derer er in der letzten Sekunde ausweichen konnte, indem er zur Seite hechtete und dort mit seinem von Schmerzen erfüllten Körper einen Moment liegen blieb. Doch als er dorthin sah wo er zuvor gesessen war, entdeckte er ein Loch in der Wand, in der Größe der Pranke des Ungetüms.

Schauernd nahm Taylor all seine Kraft zusammen, sprang auf seine Beine und zwängte sich an dem Monstrum vorbei, den Schmerz den ihn in Wellen angefangen vom Kopf durchzuckte, ignorierend.

Keine Sekunde später war er in Freiheit und stand in einem langen, dunklen Tunnel.

Sein Blick schweifte in beide Richtungen. Zuerst nach rechts, wo die Finsternis jeden Flecken eingenommen hatte und von welcher Richtung er vermeinte einen eisigen Windhauch zu spüren, der es vermochte seinem ausgefrorenen Körper eine Gänsehaut zu verpassen und dann nach links, wo er in der Ferne einen schwachen kleinen Lichtpunkt ausmachen konnte.

Der Ausgang!, schoss es ihm durch den Kopf.

Taylor zögerte nicht, sondern ignorierte seine schmerzenden Gliedmaßen und rannte wie ein wild gewordener Wolf los. Hinter ihm war das Ungetüm dicht auf den Fersen, was er daran merkte, dass die zuvor gleichmäßigen, stählernen Schritte in einem viel kürzeren Rhythmus erklangen. Klonk-Klonk-Klonk-Klonk! Das Monster aus Metall setzte ihm hinterher, als ob es ihn, seine Beute, eiskalt erlegen wollte.

Währenddessen war Taylor damit beschäftigt, kontrolliert einen Fuß vor den anderen zu setzen, was ihm mit jedem Schritt aufgrund der Schmerzen seiner Fußsohlen schwerer fiel, aber er biss auf die Zähne, entschlossen nicht aufzugeben.

Das stetige Hämmern in seinem Schädel, hatte sein Gehirn in eine wabernde Masse verwandelt und der stechende Kopfschmerz ließ ihn nicht mehr einen einzigen klaren Gedanken fassen, selbst wenn er sich angestrengt hätte. Das einzige was ihm sein Kopf sagte, war dass er von hier verschwinden musste, solange er noch die Kraft hatte zu rennen.

Das Ding hatte aufgeholt und befand sich direkt hinter ihm. Taylor konnte hören wie die Gelenke des metallischen Monsters quietschten, weswegen er einen Sprung nach vorne wagte und dadurch einen Meter Abstand gewann.

Seine Mühen nützten ihm jedoch nichts, denn das Ungetüm schoss mit einem weitaus weiteren Sprung an ihm vorbei, drehte sich um und versperrte ihm lauernd den Weg in die Freiheit.

Das Sonnenlicht, welches von außerhalb in den Flur schien, erlaubte ihm seinen Gegner genauer zu betrachten.

Taylor musste sich eingestehen, dass dieses Monster auf vier stählernen Beinen, mit mächtigen Pranken und einem Metallkopf der jenem eines Säbelzähntigers glich, beeindruckend aussah und ihn fast noch mehr ängstigte, als die Ungewissheit die er zuvor über das Wesen hatte.

Die gebogenen Vorderzähne aus Metall glichen spitzen Dolchen und glänzten bedrohlich im Sonnenschein, wie eine Warnung, welche von den roten Augen, die Taylor fixierten und selbst im strahlenden Licht noch glühten unterstrichen wurde.

Es legte den Kopf einen Moment schief als würde es überlegen und Taylor machte unüberlegt einen Schritt nach vorn, welchen das metallene Tier mit einem lauten ebenfalls metallischen Fauchen quittierte.

Taylors Herz pochte als würde es jeden Moment in tausend Stücke zerspringen wollen und seine Lunge brannte, als hätte jemand glühendes, heißes Blei in sie hinein gegossen.

Das Monstrum sprang über ihn hinweg, was Taylor erstaunt beobachtete, und drehte sich nach ein paar Schritten noch einmal zu ihm um so als würde es etwas sicherstellen wollen. Taylor bewegte sich keinen einzigen Millimeter, woraufhin das Ungetüm den dunklen Korridor entlanglief, bis es von der Dunkelheit komplett verschluckt wurde.

Siegesfreude kam in ihm auf und er torkelte mit einem Lächeln in die Freiheit um dann trotz unheimlicher Schmerzen unter der strahlenden Sonne zu tanzen, deren Strahlen seinen durchfrorenen Körper binnen Sekunden erwärmten.

Die gleißend heißen Sonnenstrahlen begannen sich durch seine Haut, bis zu seinen Knochen zu fressen. Was ihm vor einer Sekunde noch angenehm vorgekommen war, wandelte sich nun in Schmerzen um.

Die Haut seiner Arme verfärbte sich zu einem knalligen rot und seine Füße schmolzen unter ihm. Er hatte gerade noch genügend Bewegungsfreiheit um sich umzudrehen und die zwei mächtigen eisernen Tore, die sich nun zu schließen begannen, mit seinen bereits verglühenden Augen zu sehen.

Sein Körper fiel brennend zu Boden.

In seiner letzten Lebenssekunde wurde Taylor bewusst, dass das metallische Biest ihn nicht töten, sondern vor dem sicheren Tod bewahren wollte. Doch nun war es zu spät und alles was von ihm zurück blieb, war ein Häufchen Asche vor einem Schutzbunker, das von dem heißen Wind weggefedt wurde, auf einem Planeten der den Strahlen einer untergehenden Sonne ausgesetzt war.